

# Welt ohne Armut ist möglich

**ENTWICKLUNGSPOLITIK** Der neue Minister Müller muss vieles verändern.

Der Allgäuer Gerd Müller ist der neue Entwicklungsminister. Entwicklungspolitik begeisterte ihn, erklärte er in einem Interview. Das ist gut so! Denn wir brauchen einen Minister, der nicht nur die Entwicklungshilfe ausbaut und wirksam Armut und Hunger bekämpft, sondern auch globale Entwicklungspolitik betreibt und Entwicklungs- und Umweltpolitik international eng miteinander verzahnt.

Entwicklungsminister Müller muss umfangreiche Veränderungen vorbringen – hierzulande sowie in Schwellen- und in armen Ländern. Es geht darum, Politiken zu ändern, die Armut verursachen, die soziale Ungleichheit vergrößern, die planetarischen Grenzen überdehnen (wie im Klimabereich) und die natürlichen Ressourcen übernutzen (z. B. Überfischung der Meere, sinkende Grundwasserspiegel, ausgelaugte Böden).

Die soziale Ungleichheit nimmt nicht nur in europäischen Ländern, sondern auch in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern zu. Wo soziale Ungleichheit zunimmt, sinken der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Lebenschancen jedes Einzelnen, der Armut zu entkommen. Wird die soziale Ungleichheit beispielsweise in Südafrika nicht angegangen, werden dort Oxfams Prognosen zufolge

## AUSSENANSICHT



**MARITA WIGGERTALE**

Die Autorin ist Referentin Globale Handelsfragen, Welternährung von Oxfam Deutschland.

bis 2020 eine Million Menschen mehr in Armut leben.

Der Klimawandel und die Umweltdegradation treffen die armen Menschen am härtesten. Nicht nur sind sie für ihre Existenzsicherung von natürlichen Ressourcen abhängig. Sie leben auch an Orten, die überdurchschnittlich stark vom Klimawandel und Umweltproblemen betroffen sind. Eine Reduzierung der europäischen CO<sub>2</sub>-Emissionen um 55 Prozent bis 2030 und eine deutliche Aufstockung der Klima-Hilfen für arme Länder sind daher genauso wichtig wie der universelle Zugang zu Gesundheit und Bildung, eine Umverteilung von oben nach unten und die Beseitigung der vielfältigen Benachteiligungen von Frauen.

Der Agrarbereich erfordert dabei wie kaum ein anderer eine enge Verzahnung von Entwicklungs- und Umweltpolitik: Es geht z. B. um die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, die Förderung der biologischen Vielfalt, die Anpassung an den Klimawandel oder die Erhaltung des Grundwasser-

spiegels. Gleichzeitig ist die Verteilung von Land in vielen Ländern sehr ungleich und wird durch die Förderung der Landinvestitionen multi-nationaler Konzerne weiter verschärft („Landgrabbing“). Frauen werden, wenn es um Landbesitz geht, besonders diskriminiert. So befinden sich beispielsweise in Mali nur fünf Prozent des Landes im Besitz von Frauen.

Angesichts von knapp einer Milliarde hungernder Menschen ist ein „weiter so wie bisher“ in der Hungerbekämpfung keine Option. Einseitig auf den massiven Einsatz von Düngemitteln, Pestiziden und kostenträchtigen Hohertragsorten setzende Programme sind keine Lösung. Nur ein menschenrechtbasierter Ansatz, der die Multifunktionalität der Landwirtschaft berücksichtigt, die Anwendung agrar-ökologischer Anbauverfahren ausweitet und auf eine integrierte ländliche Entwicklung setzt, wird der Vielschichtigkeit der Hungerproblematik gerecht.

Eine Welt ohne Armut und Hunger ist möglich – sozial nachhaltig und in den natürlichen und ökologischen Grenzen unseres Planeten. Die betroffenen Menschen wie z. B. Kleinbauern und Frauen müssen dabei im Mittelpunkt stehen. Ohne sie kann keine wirksame Armuts- und Hungerbekämpfung gelingen.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung der Autorin wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.